

KOMMENDE

MONATSHEFTE DER CONCORDIA GEMEINDE

KIRCHE

EV.-LUTH. FREIKIRCHE CELLE

JANUAR

2019

NR. 1

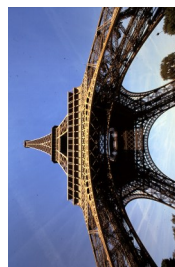
VERLAGSORT CELLE

60. JAHRGANG



© Fotos: P.Söllner

Eiffelturm – mal anders gesehen



Eiffelturm — mal anders gesehen



Liebe Gemeindeglieder und Freunde,

Haben Sie den Eiffelturm auf der Titelseite gleich erkannt? Möglicherweise nicht, denn er ist auf diesem Foto aus einer etwas außergewöhnlichen Perspektive aufgenommen. Auf dem anderen Foto dieser Seite erkennt man ihn sofort.



Im Jahr 2019 haben wir hochinteressante Veranstaltungen geplant, die den christlichen Glauben aus außergewöhnlichen Perspektiven aufzeigen. Die

se Termine sollten Sie sich unbedingt freihalten:

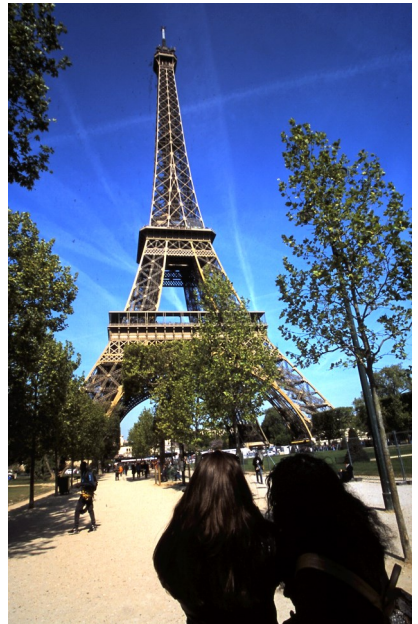
- 1) Vortrag von **Dr. Matthias Kleckow** zum Thema: **»Die Macht des Gebetes — Physiologie des Gebetes«** am Donnerstag, den 14. März 2019 um 19.00 Uhr..
- 2) Vortrag von **Professor Dr. Klaus Berger/Heidelberg** zum Thema: **»Kamel durchs Nadelöhr — Der Humor Jesu«** am Donnerstag, den 20. Juni 2019 um 19.00 Uhr.
- 3) Vortrag von **Pastor Dr. Peter Söllner** zum Thema: **»Neues aus dem Heiligen Land«** am Donnerstag, den 24. Oktober 2019 um 19.00 Uhr.

Außerdem finden noch zwei außergewöhnliche Gemeindenachmittage statt:

- 1) Mittwoch, den 13. März 2019 um 15.00 Uhr spricht **Dr. Eckart Braun** zum Thema: **»Was ist los im Kalandhof?«**
- 2) Mittwoch, den 12. Juni 2019 um 15.00 Uhr spricht **Dr. Manfred Lux** zum Thema: **»Begleitung von Krebskranken und ihrer Kinder.«**

Sie sehen, das Jahr 2019 hat einiges zu bieten — schenke Gott seinen Geist dazu!

Ihr Pastor Dr. Peter Söllner



Jahreslosung

Suche Frieden
und jage
ihm nach!

Psaln 34,15

Von Pastor Dr. Peter Söllner

Nach der Bibel gilt ganz nüchtern: Der Frieden dieser Welt ist oftmals brüchig und gefährdet, nicht selten ist er ein Scheinfrieden. Schon die Propheten haben eindringlich davor gewarnt, sich in Friedensillusionen zu wiegen, wenn sie sagten: »Friede, Friede, und ist doch kein Friede« (Jer 6,6; 8,11; Hes 13,10.16). Diese nüchterne Sicht bedeutet auch, dass der Frieden nicht als das höchste Gut angesehen werden soll. Denn das höchste Gut heißt nach der Bibel Gerechtigkeit. Verwirklichte Gerechtigkeit ist daher die Bedingung schlechthin für einen echten Frieden. Oder umgekehrt gesagt: Wenn es unter Menschen ungerecht zugeht, wird es keinen Frieden geben.

Mit der siebten Seligpreisung der Bergpredigt verheißt Jesus die Gottessohnschaft den Friedensstiftern: »*Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen*« (Mt 5,9). *Frieden zu stiften*, meint dabei konkrete Schritte in zwischenmenschlichen Beziehungen; meint also etwas Aktives, nicht nur die bloße Friedfertigkeit. Die Bergpredigt mit ihrem radikalen Gewaltverzicht, mit der Aufforderung zur Feindesliebe, sie ist für Christen ein bleibendes Ärgernis. **Wir Christen sollen immer wieder neu lernen, dass wir das Spiel der Macht, wie es häufig in Gesellschaft und Politik stattfindet, so nicht mitmachen.** Die Bergpredigt mahnt uns Christen, all unsere Kompromisse, die wir schließen, immer wieder an der Gerechtigkeit Gottes zu messen:

Christen sollen deshalb immer wieder kritisch prüfen, was für Friedensbotschaften angeboten werden. Ob sie echt oder unecht sind. Denn alle werden sagen, dass sie den Frieden wollen. Doch nicht alle meinen es ernst damit. Niemand wird offen sagen, dass er in Wirklichkeit Macht und Habgier meint, wenn er vom Frieden spricht. Die Bibel warnt deshalb eindringlich vor den Wölfen im Schafspelz.

Im Neuen Testament finden wir die Überzeugung, dass das Wesen dieser Welt Gewalt und Blutvergießen ist. Die Friedensbotschaft Gottes wird immer wieder von der Welt abgelehnt. Das Verhalten der Christen soll dem gänzlich entgegengesetzt sein. Denn in der Zeit der Kirche schafft der Herr sich einen Raum des Friedens. Innerhalb der Kirche soll es also friedlich zugehen, da sich die Christen als geheiligte Minderheit als von außen bedrohte Gemeinde wieder erkennen. Diese Erfahrung haben Christen zu allen Zeiten gemacht: Außerhalb der Kirche wird die göttliche Friedensbotschaft oft abgelehnt, deshalb ist es drinnen um so wichtiger, den Frieden zu bewahren.

Frieden ist nach der Bibel also ein von Gott gegebener, erstrebenswerter Zustand, der nicht menschenverursacht ist, dem die Menschen aber »*nachjagen*« (Ps 34,15 in der Jahreslosung 2019, vgl. Röm 14,19) sollen. Die Verwirklichung des Friedens gelingt demnach nur, wenn beides zusammentrifft: Einerseits kommt der wahre Frieden von Gott, ist göttliche Gabe. Andererseits geht es um das Einhalten der göttlichen Gebote und Weisungen durch uns Menschen.

2. Concordia-Reise ins Heilige Land

Von unserer 2. Concordia-Reise ins Heilige Land erscheinen Tagesprotokolle von 15 Reiseteilnehmern. Dieses Mal ist Frau Mechtild Hönig mit ihrem ersten Teil dran:

Montag, 26. Oktober 2015: Judäische Wüste, Qumran, Massada, Totes Meer

Unsere Zeit im Heiligen Land neigt sich bedrohlich dem Ende zu. Heute, am vorletzten Tag vor der Abreise, erwarten uns aber noch einmal ganz besondere Orte, Erlebnisse und – Glücksgefühle.

Heute geht es von Jerusalem aus Richtung Süden. Vorbei am berühmten **Albright Institut**, dem ältesten amerikanischen Forschungsinstitut für Altorientalistik im Nahen Osten, führt die Straße Richtung Jericho, das wegen der aktuellen Unruhen für Touristen gesperrt ist. Vorbei an bizarren Wüsten-Hügellandschaften: erdbraune, weich schwingende Sandhügel, sanfte Krater bildend, an deren Hängen runde Öffnungen in unbekannte Höhlen führen. Und das alles vor blauem Himmel mit weißen Federwolken – ein faszinierendes Panorama einer geheimnisvollen Welt.

Insgesamt werden wir heute 1.200 Höhenmeter hinunterfahren ins Tal des Toten Meeres, dessen Wasserspiegel im Durchschnitt 420 Meter unter dem „normalen“ Meeresspiegel liegt. Vorher allerdings machen wir Halt, um am **Grabstein der provençalischen Französin Seá Levél** zu gedenken, die am 9. Februar 1885 zusammen mit anderen Frauenrechtlerinnen auf dem Weg von Jericho nach Jerusalem hier an dieser Stelle ein unvorhersehbares Desaster erlebte:

Madame Seá Levél stammte aus der Provence, kam im Jahr 1883 ins Heilige Land und setzte sich damals schon für die benachteiligten Frauen und deren Rechte ein. Mehrfach legte sie sich mit den etablierten patriarchalischen Notabeln an. Besonders bekannt wurde sie durch eine provozierende Strip-Demonstration in Jerusalem: Mit Hilfe des verbündeten orthodoxen Mönches Athanasios hatte Seá Levél sich nachts Zugang zur Kuppel der Grabeskirche verschafft. Frühmorgens am 17. September 1884 saß sie nun völlig unbekleidet auf dieser Kuppel mitten in Jerusalem – darüber berichtete seinerzeit sogar die New York Times. Doch auf einem von ihr organisierten Frauendemonstrationszug von Jericho nach Jerusalem am 9. Februar 1885 wurde sie auf halbem Weg von Gegnern erschlagen. Die Mörder wurden nie dingfest gemacht. So berichtet Dr.

2. Concordia-Reise ins Heilige Land

Peter Söllner und schaut in unsere fragenden Augen. Erstaunlich? Fortschrittlich? Wegweisend? Wir halten mit unserem Bus an ihrem Grab: Seá Levél – mit großen Lettern in den Stein gemeißelt. Alle sind andächtig. – Bis es der erste merkt: Sea Level heißt Meeresspiegel, dies ist gar kein Grab, sondern lediglich die Markierung des Meeresspiegels. Madame Seá Levél hat es nie gegeben. – Keiner will drauf reingefallen sein! Doch ab nun: große Vertrauenskrise gegenüber Dr. Söllner, insbesondere unter den Damen ...

Nicht erfunden aber ist die Geschichte von **Muhammad edh-Dhib** (Mohammed der Wolf), einem Beduinenhirten. Auf der Suche nach einer verirrt Ziege kletterte er auf einem Ruinenhügel in eine Höhle und fand dort, etwa 1,5 km nördlich von **Qumran (Mondhügel)** gelegen, im Sommer 1947 einen alten, verschlossenen Krug mit einer lederartigen Rolle darin. Er brachte seinen Fund zunächst zu einem Schuster, dann zu einem Sammler – die abenteuerliche Odyssee dieser Textrollen, die sich schließlich als Schriftrollen in hebräischer und aramäischer Sprache aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert und damit als Sensation erwiesen, begann: vom Antiquitätenhändler in Betlehem zum syrisch-orthodoxen Erzbischof Athanasios, der weitere Schriftrollen entdeckte und die Schriftrollen an den Archäologen Yigael Yadin verkaufte,

bis die Schriften und Fragmente dieses ersten Fundortes, der Höhle 1, seit 1962 im eigens dafür gebauten „Schrein des Buches“ des Israel Museums in Jerusalem landeten.



Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse – die Stadt der Erlösten

Folge 10: Apk 21,26+27:
Die Reinheit der Stadt

Von Dr. Peter Söllner

Bamberger Apokalypse, um das Jahr 1000: →
Der Engel zeigt Johannes das Himmlische Jerusalem



Die Reinheit der Stadt

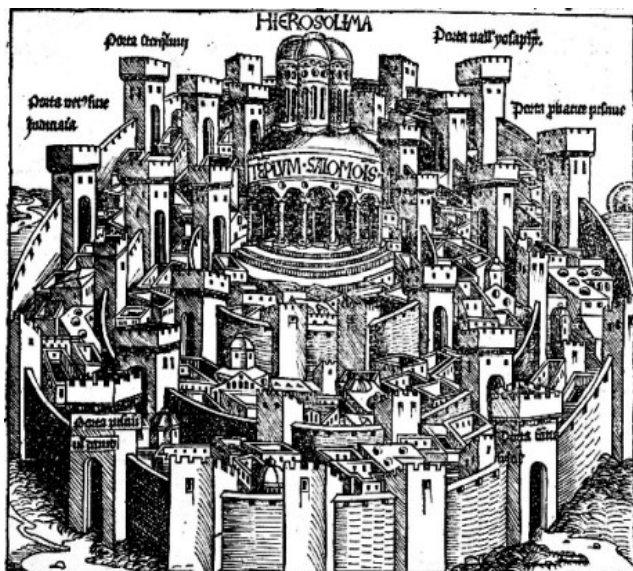
26 Und man wird die Pracht und den Reichtum der Völker in sie bringen. **27** Und nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Gräuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes.

Dass Johannes an der alttestamentlichen Differenzierung zwischen Völkern und jüdischer Stammbewohnerschaft im eschatologischen Jerusalem tatsächlich nicht mehr interessiert ist, wird sodann in V.27 ersichtlich. Dort wird das Bild vom Eintreten in die Stadt aufgenommen und weiter ausgeführt. Dieses erinnert stark an die Worte vom Eingehen in das Reich Gottes (Mt 5,20; 7,21; 18,3; 19,23f; Mk 9,47; 10,15.23f; Lk 18,17; Joh 3,3.5; Act 14,22), wo es ebenso wie hier um eine grundsätzliche Abgrenzung gegenüber solchen, die nicht dazugehören geht. Der V.27 stellt dabei Unreines, Leute die Gräuel und Lüge tun denjenigen gegenüber, die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind. Von diesem Buch ist bereits in 3,5; 13,8; 17,8; 20,12.15 die Rede. Es wird unterschieden von den Büchern (plural!), in denen die Werke der Toten verzeichnet sind (20,12). Das Verzeichnetsein im Lebensbuch des Lammes ist nach Johannes also unabdingbare Voraussetzung für die Teilhabe am »Himmlischen Jerusalem«. Allerdings ist damit noch keine Garantie hierfür gegeben. Vielmehr wird

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse

in 3,5 erwähnt, dass Christus bereits im Lebensbuch verzeichnete Namen auch wieder auslöschen kann, wenn nicht überwunden bzw. gesiegt wird. Damit macht Johannes die ethische Bewährung der Adressaten in deren Gegenwartssituation zur zweiten Bedingung für ihre Zugehörigkeit zur Bewohnerschaft der eschatologischen Stadt. Wenn er hier ausdrücklich Unreines und Leute die Gräuel und Lüge tun vom Himmlischen Jerusalem ausschließt, dann geht diese Vorstellung im wesentlichen auf Jes 52,1 zurück. Unterschiedlich ist freilich, dass Johannes aus Jes 52,1 nicht den Gedanken übernimmt, wonach kein Unbeschnittener mehr die Stadt betreten kann. Damit wird erneut deutlich, dass er eine Differenzierung zwischen jüdischen Stammbewohnern versus hinzugenommenen Völkern gerade nicht eintragen möchte. Mit dem Begriff „Unreines“ in Apk 21 wird sowohl der Gegensatz zur Heiligkeit (21,2.10) als auch zur Reinheit (21,18.21) der Stadt ausgedrückt. Der Terminus „Gräuel“ kommt bereits im Lasterkatalog in 21,8 vor. Dabei ist wiederum das Kontrastschema zu Babylon eingetragen, denn in 17,4f sind die Gräuel konstitutives Kennzeichen der Hure Babylon. Die zuletzt genannte Wendung „Lüge tun“ auch hier wie in 21,8 als „allumfassendes Grundübel“ verstanden.

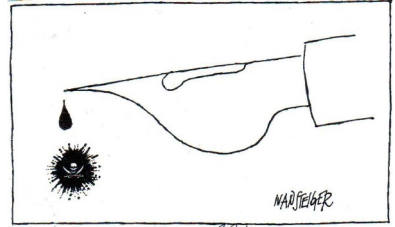
Der Vers 27 ist aus der Gegenwartsperspektive der Adressaten gesprochen und hat in erster Linie eine ermahnende Funktion. Man kann den Vers als indirektes apokalyptisches Mahnwort bezeichnen, wobei die Adressaten an ihre ethischen Verpflichtungen erinnert werden, die Voraussetzungen für die Erlangung des zukünftigen Bürgerrechts im Himmlischen Jerusalem sind.



*Fortsetzung
in der kommenden Ausgabe*



Denn deine Sprache verrät dich



Juliane Moghimi

Petrus aber saß draußen im Hof. Und es trat eine Magd zu ihm und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus aus Galiläa. Er leugnete aber vor ihnen allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. Als er aber hinausging in die Torhalle, sah ihn eine andere und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth. Und er leugnete abermals und schwor dazu: Ich kenne den Menschen nicht. Und nach einer kleinen Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verrät dich. Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krächte der Hahn.

(Mt. 26,69-74)

So ein Ärgernis aber auch! Da versuchte Petrus alles, um sich aus der Affäre Jesus zu ziehen, weil er Angst hatte, dass auch er verhaftet werden könnte. Und es

hätte klappen können: Schließlich stand Aussage gegen Aussage, einen wirklichen Beweis dafür, dass er zu den Jüngern gehörte, hatten die Mägde nicht, die ihn da beschuldigten. Aber sobald Petrus den Mund aufgetan hatte, wurde er an seiner Sprache als ein Galiläer erkannt.

Bis heute erkennen wir Menschen uns gegenseitig an unserer Sprache. Sie gibt Zeugnis davon, wer wir sind und woher wir kommen. Wenn wir jemanden Englisch, Französisch oder Spanisch sprechen hören, dann ordnen wir ihn automatisch den in Frage kommenden Ländern zu. Nicht immer mögen wir damit richtig liegen, und manche fremde Sprache erkennen wir gar nicht, aber wir wissen untrüglich: Der ist keiner von uns. Der ist einer von den anderen. Das gilt übrigens nicht nur für Sprachen, sondern auch für Akzente (wenn Nichtmuttersprachler Deutsch sprechen) und Dialekte (wenn Deutsche aus verschiedenen Regionen zusammentreffen): Einen Deutsch sprechenden Franzosen werden wir ebenso wie einen Bayern in Norddeutschland immer sofort als fremd erkennen. Denn

die Art, wie wir sprechen, ist unweigerlich Ausdruck unserer Identität.

Unsere sprachliche Identität hat aber noch eine zweite Ebene. Während die Muttersprache und auch der Akzent oder Dialekt erkennen lassen, wes Mutters (und Vaters) Kind ich bin, zeugt unser Vokabular vor allem davon, wes Geistes Kind wir sind. Gerade das Deutsche verfügt über einen so unglaublich reichen Wortschatz, dass wir nahezu jeden Sachverhalt auf verschiedenen Ebenen ausdrücken können. So können wir die ovale Vorderfont des Kopfes unseres Gegenübers als *Gesicht* bezeichnen – ganz neutral. Wir können aber auch schwärmerisch-romantisch vom *Antlitz* sprechen, oder abwertend von der *Visage*, oder so richtig beleidigend von der *Fresse*. Welches Wort wir auswählen, verrät dem Zuhörer einiges über uns selbst, aber auch über die Beziehung, in der wir mit dem so Bezeichneten stehen.

Die Macht der Sprache

Sprache erzeugt immer auch eine Wirkung. Nicht umsonst heißt es bei Matthäus: **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.** (Mt. 12,37) Als denkende Wesen tragen wir nicht nur für unser Handeln, sondern auch für unsere Sprache Verantwortung – zumindest ab dem Moment, in dem wir nicht mehr Kind sind und damit nicht mehr unreflektiert von unserem sprachlichen Umfeld beeinflusst werden.

Das ändert sich auch nicht angesichts dessen, dass manches, was wir heute als Schimpfwort oder Beleidigung ansehen, früher einmal Teil des neutralen Vokabulars war. Das Wort *Krüppel* zum Beispiel ist heute ein stark diskriminierender Ausdruck für körperlich behinderte Menschen. Im 19. Jahrhundert jedoch galt der Begriff lediglich als Beschreibung und wurde auch von Ärzten genutzt. Ähnlich verhält es sich mit dem Wort *Neger*: Auch wenn Umfragen zufolge ein Drittel der Deutschen das Wort – leider! – heute noch nutzen, handelt es sich um eine zwar früher neutrale, inzwischen jedoch stark abwertende Bezeichnung. Bei Leuten, die heute noch „Krüppel“ oder „Neger“ sagen, ist die innere Haltung gegenüber den so bezeichneten Mitmenschen deswegen mindestens fragwürdig. Denn wenn wir uns eines bestimmten Vokabulars bedienen, dann machen wir uns zwangsläufig mit der Ideologie gemein, die dahintersteht.

Sprache hat eine Macht, die sich die meisten Menschen nur selten bis gar nicht bewusst machen. Nehmen wir noch einmal das Beispiel von vorhin: Wenn Ihnen jemand vom *Antlitz* seiner Ihnen unbekannten Nachbarin erzählt, entsteht sehr wahrscheinlich vor Ihrem inneren Auge das Bild einer anmutigen jungen Frau. Erwähnt er hingegen die *Fresse* derselben Person, wird das bei Ihnen kaum Sympathien oder positive Erwartungen an das Äußere der Dame wecken. Menschen, die professionell mit Sprache umgehen,

kennen diese Wirkmechanismen genau. Schriftsteller verwenden die verschiedenen Nuancen, um mit wenigen Worten die gewünschte Atmosphäre zu erzeugen. Werbeprofis wiederum nutzen dieses Wissen, um Menschen zu emotionalisieren und dadurch Begehrlichkeiten zu wecken.

Sprache schafft Wirklichkeit

Und es gibt noch eine Berufsgruppe, die ihre Sprache überaus sorgfältig gestaltet: die Politiker. Ohne Zweifel nutzt auch die Politik dabei die Kraft bestimmter Formulierungen, um bei den Wählern bestimmte Effekte zu erzielen. „Politik findet vor allem im Medium der Sprache statt“, so der Linguist Joachim Scharloth, der damals das Vokabular der Bundeskanzlerin untersuchte, 2013 in einem Interview mit der ZEIT. Jetzt, 2018, hat sich Joachim Scharloth erneut mit dem Sprachgebrauch in der Politik beschäftigt und dabei vor allem das Vokabular derjenigen näher analysiert, die noch relativ neu auf den landes- und bundespolitischen Bühnen sind. Dabei sind ihm vor allem zwei Tendenzen aufgefallen.

Da ist zunächst einmal der häufige Gebrauch von Wörtern und Wendungen, die vom Ursprung her eindeutig den Nationalsozialisten zuzuordnen sind. *Lü-*

genpresse ist ein Beispiel dafür, wie die Nazis die freie Presse ganz bewusst diskreditierten. Aber auch der heute wieder öfter zu hörende Begriff *Journaille* stammt aus jener Zeit: Joseph Goebbels benutzte ihn gern und häufig. *Volksverräter*, *Volks-tod* und *Umvolkung* gehören ebenso in die



finsteren 30er Jahre wie *Überfremdung*, *Zersetzung* oder *gleichgeschaltet* – Letzteres wieder mit Bezug auf die Presse. Diejenigen, die derlei Vokabular benutzen, sind sich aller Wahrscheinlichkeit nach dessen Ursprüngen durchaus bewusst. Sie benutzen Wörter, die in einer grauenvollen Diktatur gezielt verwendet wurden, um das Denken der Menschen zu beeinflussen und Feindbilder zu erzeugen. Wer heute noch Begriffe aus der Nazizeit verwendet, kann sich nicht herausreden. Durch die Wahl seiner Worte hat er sich zum Multiplikator dieses menschenverachtenden, zutiefst unchristlichen Gedankengutes gemacht.

Die zweite, ebenfalls bedenkliche Tendenz, die Scharloth bei seiner Untersuchung festgestellt hat, ist die einer – wahrscheinlich bewussten – Einflussnahme auf die Wahrnehmung der Realität bei den Zuhörern. So häufen sich bei diesen Politikern negative Adjektive und skandalisierende Vokabeln wie *Unding*, *Schlag ins Gesicht* oder *fatal* sowie Wörter wie *Lug*, *Trug*, *verheimlichen*, *verräterisch* und *vertuschen*. Die Wirkung auf potenzielle Wähler liegt auf der Hand: Es entsteht eine Atmosphäre von Gewalt, Bedrohung und Betrug. Dem Augenscheinlichen ist nicht zu trauen. Verstärkt wird das Ganze durch den gezielten Einsatz von Anführungszeichen und Wörtern wie *sogenannt*, *angeblich* oder *vermeintlich*. Wenn etwa von „sogenannten Flüchtlingen“ die Rede ist, entsteht beim Zuhörer der Eindruck: Wahrscheinlich sind das gar keine echten Flüchtlinge. Ich werde von diesen Menschen getäuscht.

Dazu kommen Wortverbindungen, bei denen ein Teil Ausdruck einer unabwendbaren, gefährlichen Naturkatastrophe ist: *Schwemme*, *Flut*, *Welle* oder *Sturm*. Wenn Begriffe wie „Asylflut“, oder „Migrationswelle“ benutzt werden, erzeugt das ein bedrohliches Szenario. Denn einer Flut, einer großen Welle bin ich als einzelner Mensch schutzlos ausgeliefert. Betrachtet man allerdings die schon länger wieder rückgängigen Flüchtlingszahlen, kann von einer Flut keineswegs die Rede sein. Aber das ungute Gefühl ist nun da, und es kann sogar beginnen, unsere

Wahrnehmung zu verändern.

... in der Zunge Gewalt

Es steht außer Zweifel: Unsere Sprache gestaltet die Welt um uns herum mit. Sie verrät, wes Geistes Kind wir sind. Nicht zuletzt hat sie aber auch eine unmittelbare Wirkung auf unsere Seele: Eine verderbliche Sprache – das heißt, eine Sprache, die anderen Menschen Böses will – wird auch uns selbst ins Verderben führen: **Wer seine Zunge hütet, bewahrt sein Leben; wer aber mit seinem Maul herausfährt, über den kommt Verderben.** (Sprüche 13,3)

Schon die Kirchenväter wussten: Nicht selten ist es unsere Sprache, mit der wir am heftigsten sündigen! Das wusste schon Jakobus und schrieb deshalb: **Auch die Zunge ist ein Feuer. Eine Welt voll Ungerechtigkeit ist die Zunge unter unsern Gliedern: Sie befleckt den ganzen Leib und setzt das ganze Leben in Brand und ist selbst von der Hölle entzündet.** (Jakobus 3,6)

Gerade als Christen sollten wir deswegen behutsam sein, auch und gerade mit unserer Sprache. Menschen, die die Macht der Worte benutzen, um andere herabzusetzen, ihnen Angst zu machen oder schreckliche Ereignisse aus der Geschichte zu verharmlosen, sind mit äußerster Vorsicht zu genießen, denn: **Tod und Leben stehen in der Zunge Gewalt; wer sie liebt, wird von ihrer Frucht essen.** (Sprüche 18,21).

Aus: Lutherische Kirche 11/2018

Brief an die Gemeinde

Frau Kirsten Esser nutzte ihren Reha-Aufenthalt in St. Peter-Ording und verfasste an ihre Concordia-Gemeinde einen Brief, den wir hier als Anregung zum Nachdenken gerne abdrucken:



**Frau Esser mit ihrem Sohn Fabian
in der Langen Nacht
der Concordia-Kirche 2018**

Ein Brief an alle Mitglieder der Concordia-Gemeinde,

da wir hoffentlich alle an dem Auftrag unserer Kirche, der Entwicklung und ihrem Erfolg gleichermaßen interessiert sind, kam mir diese Idee des Gedanken-austausches, als ich, bedingt durch eine lebensbedrohliche Erkrankung, einige nachdenkliche Wochen im Krankenhaus verbringen musste.

Zuvor hatten meine Tochter und ich die Aufführung eines spontanen Einfalls in die Tat umgesetzt und drei namenhafte Musiker und Interpretationskünstler aus Celle zu einem Konzertgottesdienst in unsere Kirche eingeladen. So sollte mit einem Flöten- und Cembalokonzert ein musikalischer Höhepunkt für das Jahr 2018 in unsere schöne Kirche mit ihrer silbrigen Akustik gebracht werden, um allen Mitgliedern unserer Gemeinde eine Freude zu bereiten. Die Einladungen zu diesem beson-

deren Konzertgottesdienst waren vorab in der »KoKi«, der »CZ«, dem »Celler Kurier« sowie bei »CelleHeute« mehrfach abgedruckt und wir alle hofften auf eine lebhafte Teilnahme. Wie es sich gehört, wurde die Kirche vorher mit Blumen geschmückt und zum Empfang in der Pause wurde wohlschmeckender Wein mit Gebäck von unseren Helferinnen gereicht. Pastor Söllner hielt eine informative Predigt zum Thema des Barockkonzertes: Vögel in der Bibel.

Durch das musikalische Können der Musiker wurde ein Konzertabend gestaltet, der die Zuhörer begeisterte und beglückte. Nur – wie man mir im Krankenhaus erzählte – war das Traurige, dass von unserer Concordia-Gemeinde trotz freundlicher Einladung nur wenige Menschen anwesend waren. Wären an diesem Abend nicht so viele interessierte Gäste gekommen, dann wäre alles Bemühen seitens der Beteiligten ein Misserfolg geworden.



Wir sind keine langweilige, sondern eine höchst lebendige und spannende Gemeinde. Und natürlich brauchen wir Sie als Zugehörige dieser Gemeinde, die durch ihr persönliches Engagement mit-helfen, diese

Das können wir uns nicht mehr leisten! Angesichts schwindender Mitgliederzahlen, zunehmender Aufgaben und finanzieller Belastungen braucht unsere Kirche von jedem von uns die Bereitschaft zum Helfen, Mitmachen oder „individuelle Ideenschmieden“. Schon Ihre sonntägliche Anwesenheit in den Gottesdiensten wäre eine wunderbare Unterstützung. Für Sie wäre es *die* Stunde in der Woche, die wieder Ruhe, Kraft und Lebensvertrauen schenkt. Die Predigten von Pastor Söllner sind zutiefst glaubwürdig, informativ und oft auch humorvoll. Man nimmt Gedanken mit in die Woche, die sehr hilfreich nachwirken.

Kirche und ihren Auftrag zu erhalten. Wir haben viel zu bieten: Jeder, der teilnimmt, erfährt Verstehen, Hilfe oder auch ganz einfach gebündelte Lebensfreude. Wir bemühen uns um ein Netzwerk von Beziehungen, die gerade für alleinstehende, einsame oder schwer belastete Menschen, für Kranke und Hinterbliebene große Bedeutung haben.

Für die charakterliche Entwicklung und Stabilität unserer Kinder oder Enkelkinder ist die Vermittlung christlicher Werte, ihre liebevolle Botschaft des Verzeihens und der Befreiung von phantasiegeprägten Kinderängsten wichtig für ihr ganzes Leben. Die Kindergottesdienste mit den Geschichten der Bibel, die

erörtert und für die Kinder verständlich und anschaulich dargestellt werden, vermitteln Verständnis, Wissen und Halt. Es wird gespielt, die Kinder können im kleinen Kreise Kontakte zu anderen Kindern knüpfen und platzen vor Stolz, wenn sie die Kerze aus der Kirche tragen dürfen. Eine wichtige Erfahrung ist das. Ich weiß es von meinen Kindern und Enkelkindern ...

Achten Sie doch bitte auch auf die Vorinformationen in der »KoKi«. Hier finden Sie wichtige Hinweise und Einladungen zu den unterschiedlichsten Themen, zu vielseitigen Vortragsangeboten und Veranstaltungen. Etwa Lichtbildervorträge über ferne Länder und Städte oder aber aktuelle politische Infos. Kommen Sie, es lohnt sich immer! Dabei sein bedeutet Dazugehören.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Pastor Dr. Söllner und seiner Frau für den unermüdlichen Einsatz und die Energie bedanken, die Beide aufbringen, um diese Gemeinde erlebbar zu halten. Frau Söllner, die aus einem ganz anderen Berufsfeld kommt und sich in die komplizierte Verwaltungstätigkeit der Gemeinde durch die Anwendung eines speziellen PC-Programmes hervorragend eingearbeitet hat und dabei immer freundlich, offen und ansprechbar bleibt. Dank besonders auch an den Kirchenvorstand, der mit seinem Engagement nie

müde wird, Probleme zu lösen. Tatsächlich stellen die Kirchenvorsteher einen großen Teil ihrer Freizeit der Gemeinde zur Verfügung. Die Motivation all dieser Menschen sollte auch Ihr Anliegen sein. Spärlich besetzte Kirchenbänke sogar am Sonntag betrüben da eher ...

Zur Zeit halte ich mich noch in einer Lungenfachklinik auf und versuche in mein Leben zurückzufinden. Ausgelöst durch eine doppelseitige Lungenentzündung, kam es zu einem akuten Organversagen der Lunge. In der Medizin kennt man für diese Fälle keine wirksam nachgewiesene Medikation. Man kann nur beatmen und beten. Meine Familie, meine Freunde, Pastor Söllner und unsere Concordia-Gemeinde, alle haben sie für mich gebetet. Es hat geholfen! Ich habe überlebt und bin unendlich dankbar. Ich weiß jetzt, dass nichts auf der Welt selbstverständlich ist, nicht einmal das Atmen. Irgendwann brauchen wir alle die Fürbitten unserer Mitmenschen, unseren Glauben und die tiefe Gewissheit um Gottes Liebe und Hilfe. Nicht betriebsblind werden für das Gute, das zu geben jemand bereit steht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Jahr 2019 mit hoffentlich vielen Menschen, die wir in unserer wunderschönen Kirche willkommen heißen können.

Ihre Kirsten Esser



Horst Krüger

Superintendent Horst Krüger war während des Studiums mein Praktikumsvater in Radevormwald. Er hat mir in sechs Wochen so wertvolle Ratschläge zur Pfarramtsführung gegeben, wie ich sie von keinem anderen jemals gehört habe. Horst Krügers Geheimnis war und bleibt eine selten zu findende Kombination von Ernsthaftigkeit und cleverem Humor. Im Juli 2014 ist er verstorben. Mit Gestattung seiner Frau Christa drucken wir Highlights aus seiner Feuilleton-Arbeit bei der Lutherischen Kirche ab.

Peter

Söllner

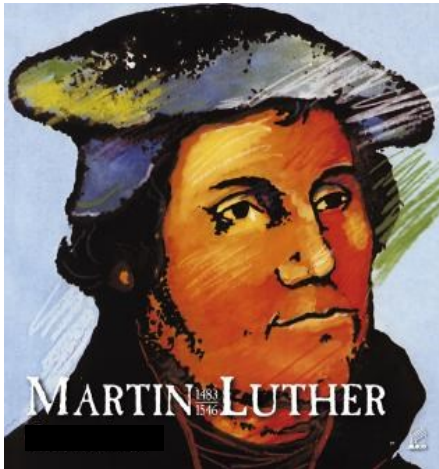


25. Januar: Pauli Bekehrung

Gemeint ist die Bekehrung vor Damaskus. Sie war keine Bekehrung im landläufigen Sinn. Der erhöhte Herr ließ einen Pharisäer sterben und einen Apostel auferstehen. Paulus soll klein, krummbeinig, glatzköpfig und langnasig gewesen sein (Acta Pauli et Theklae). Er hätte sich und auch einen Engel unter den Fluch Gottes gestellt, wäre es ihnen eingefallen, „ein anderes Evangelium“ zu predigen als das seiner Damaskus-Offenbarung. (Galater 1,8). Luther

wäre am liebsten in die Gestalt des Paulus hineingeschlüpft, da er ihm das Zentrum der eigenen Predigt verdankte. Der Apostel ging gelegentlich auf harten Konfrontations-Kurs. So gegen die falsche Verkündigung in den Gemeinden Galatiens. So gegen den Apostel Petrus. (Galater 1 u. 2). Das Leben des Apostels war voller Auseinandersetzungen um Christi willen. Gerade das sollte uns ihn in seinem Bekennen und Ringen stets vor Augen sein lassen.

Aus: Lutherische Kirche 1/1983



Vor gut 500 Jahren am 26. April 1518 leitete Luther an der Heidelberger Universität eine Disputation, in der er in 28 Thesen die Rechtfertigungslehre – ein zentrales Moment seiner Theologie – darlegte. Wir drucken sie in Fortsetzung ab.

22) Jene Weisheit, die Gottes unsichtbares Wesen in den Werken erkennt und schaut, bläht auf, macht blind und verstockt.

Das ist schon gesagt. Denn weil sie das Kreuz nicht kennen und es hassen, müssen sie notwendig das Gegenteil lieben, d.h. Weisheit, Ruhm, Macht u.ä. So werden sie durch solche Liebe noch mehr verblindet und verstockt. Unmöglich ist es nämlich, dass ihre Gier durch Erfüllung der Wünsche gestillt wird; denn wie die Liebe zum Geld im gleichen Maße wie das Geld selbst wächst, so ist es auch mit der Sucht des Menschen nach Wasser. Je mehr er trinkt, um so mehr dürstet ihn, wie der Dichter sagt: »Je mehr sie getränkt werden, um so mehr dürsten sie nach Wasser«, und der Prediger (Pred 1,8): »Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt.« So ist es aber bei allen Begierden.

Daher wird auch die Wissbegierde durch die Weisheit, die man erlangt, nicht befriedigt, sondern noch mehr entzündet. So wird die Ehrsucht nicht durch Erlangen der Ehre, die Herrschsucht nicht durch Macht und Herrschaft, die Ruhmsucht nicht durch erlangten Ruhm gestillt usw., wie Christus Joh 4,13 bezeichnenderweise sagt: »Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten.«

Es bleibt also nur ein Heilmittel: heil werden nicht durch Stillen der Begierde, sondern durch Auslöschen. Das heißt, wenn jemand weise werden will, so soll er nicht im Vorgriff, sondern im Rückgriff nach Weisheit trachten und im Verlangen nach »Torheit« einfältig werden. Ebenso soll, wer reich an Macht und Ruhm und an Lust und an allen Dingen satt werden will, Macht, Ruhm, Lust und Befriedigung in allen Dingen eher fliehen als suchen. Das ist die Weisheit, die der Welt eine Torheit ist.

Termine

NaJuvoRe (Nach Jugend – vor Rente)

Am 4. Dienstag um 20.00 Uhr bei Familie Söllner im Dümoor 51

DAS JESUS-PROJEKT

Wir lesen stückweise das äußerst anregende und sprachlich geschliffene Jesus-Buch von Professor Klaus Berger. Auf diese Weise wollen wir Jesus historisch sowie theologisch genauer auf die Spur kommen. Es ist ein riesiger Gewinn, den wir aus diesem Buch herausziehen können, ein Gewinn nicht zuletzt für den Glauben.

Wir lesen immer ca. 10-15 Seiten (möglichst schon vorher) und tauschen uns dann darüber intensiv aus.

Dienstag, 22. Januar 2019:

Seiten 529-546: Jesus und die Kirche I

KIRCHENVORSTANDSSITZUNG

Am Mittwoch, den 16. Januar 2019 um 16.00 Uhr im Sitzungszimmer.

BESUCHSDIENST

Am Donnerstag, den 7. Februar 2019 um 15.45 Uhr. Auch Neue sind herzlich willkommen!

KONFIRMANDENUNTERRICHT: Samstags von 10.15-11.45 Uhr am 12. Januar 2019. Rüstzeit Ende Januar in Hannover.

NÄCHSTE GEMEINDENACHMITTAGE

Am zweiten Mittwoch im Monat von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr — nicht im Dezember.

Mittwoch, den 9. Januar 2019 zum Thema: Neue Aphorismen

Mittwoch, den 13. Februar 2019 zum Thema: Bilder zu den Jesusgeschichten



Nehmen Sie gerne Freunde und Bekannte mit!

KIRCHENGEBET

Wenn Sie eine besondere Fürbitte für bestimmte Personen unserer Concordia-Gemeinde im sonntäglichen Kirchengebet unserer Gottesdienste wünschen, sprechen Sie bitte bis zum Freitag in der Woche zuvor mit Pastor Dr. Söllner.

Dies kann zum Beispiel sein bei

- ♦ Krankheiten
- ♦ Unfällen
- ♦ bevorstehenden Operationen

Gottesdienste

Epiphantias		Die Erscheinung des Herrn	
6. Januar 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
1. Sonntag nach Epiphantias		Die Taufe Jesu	
13. Januar 2019	10.00 Uhr	Themengottesdienst zu Psalmen 139-144; anschließend Gemeindegottesdienst	
2. Sonntag nach Epiphantias		Der Freudenmeister	
20. Januar 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Kindergottesdienst und Abendmahl	
3. Sonntag nach Epiphantias		Der Heiden Heiland	
27. Januar 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst	
4. Sonntag nach Epiphantias		Gottes Macht über die Naturmächte	
3. Februar 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
Letzter Sonntag nach Epiphantias		Die Verklärung Jesu	
10. Februar 2019	10.00 Uhr	Themengottesdienst zu Psalmen 145-150; anschließend Gemeindegottesdienst	



Sonntags geh´ ich
zur Kirche –
was denn sonst ...

„Kommt, alles ist bereit!“

Mit der biblischen Geschichte von der Einladung zum Festmahl aus Lukas 14 laden uns dieses Mal die slowenischen Frauen ein zum
Weltgebetstag am 1. März 2019

Und Sie, liebe Frauen der Concordia-Gemeinde,
Haben, die Möglichkeit,
diesen Tag in einem kreativen Team
mit vorzubereiten!



Im Urbanus-Regius-Haus in der Fritzenwiese findet dazu am
11. Januar 2019 um 9.00 Uhr
ein Workshop statt, der einen sehr interessanten und
lebendigen Einstieg in die weitere Vorbereitung bietet.
Die Concordia-Gemeinde und die Neuenhäuser Gemeinde bereiten
den Weltgebetstag wie immer gemeinsam vor.

Dazu treffen wir uns am

30. Januar,

13. Februar und am

20. Februar 2019

jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus der Neuenhäuser Kirche.

Am **28. Februar 2019** findet die letzte Vorbereitung um 19.00 Uhr in unserer
Martin-Luther-Kirche statt,
wo wir auch am **1. März 2019** den Gottesdienst um 19 Uhr feiern.

Bei Rückfragen rufen Sie mich gerne an. Tel.: 0 51 41 / 2 25 41

Christiane Frankenstein

Aus dem Büro

Wichtige Mitteilung an alle Leser dieses Gemeindebriefes:

Für die Finanzierung unserer Gemeindezeitung, von vielen liebevoll »KoKi« genannt, bitten wir um eine Kostenbeteiligung von **15,- €** im Jahr. Dieser Betrag ist auch ausreichend für diejenigen Gemeindeglieder, die freundlicherweise Ihre »KoKi« im Gottesdienst mitnehmen oder durch die CITI-Post zugestellt bekommen. Leider verteilt die CITI-Post nicht deutschlandweit und wir bezahlen für manche auswärtigen Leser einen Portoteil von 1,45 € pro Zeitung. **Deshalb unsere Bitte an genau diese auswärtigen Leser: Bitte überweisen Sie 25,- € Kostenbeteiligung pro Jahr. VIELEN DANK!**

KIRCHENBEITRAG

- ♦ Bitte möglichst ½- bzw. ¼-jährlich überweisen oder einzahlen (am besten als Dauerauftrag)
 - ♦ auf unser Gemeinde-Konto :
- IBAN: DE59 2575 0001 0000 0008 02
BIC: NOLADE21CEL
- ♦ Bei der Überweisung bitte angeben:

Name

Buchungsnummer (ist im Büro zu erfragen)

Zeitraum des Kirchenbeitrages:

Quartal 1-4 / Halbjahr 1-2 / 2018

DANKE!



Im Büro begrüßt Sie
unsere Sekretärin
Frau Muhje Söllner

Adressen und Termine



PFARRAMT Hannoversche Str. 51 ♦ Privat: Düpmoor 51 Pastor Dr. Peter Söllner ☎ 0 51 41 / 2 23 26 ♦ Privat: 0 51 41 / 9 33 54 91 Fax: 0 51 41 / 2 23 65 Email: concordia.gemeinde.celle@t-online.de Homepage: www.concordia-gemeinde-celle.de Büro: buero.concordia-gemeinde@t-online.de Bürozeiten: Mo-Fr von 9-12.00 Uhr Sprechzeiten Pastor Dr. Söllner in aller Regel: Di, Do und Fr von 10-12 Uhr; am si- chersten nach Vereinbarung	Kirchenvorstand Andreas Frankenstein, Hann. Str. 51 Michael Luck, Dehwinkelstr. 37 Rolf Lüdecke, Weingarten 13 Hans Shariati, Birnbaumweg 7 Kirsten van Vonderen-Delius, Schwicheldtstr. 15	 2 25 41 98 08 88 38 15 62 3 08 41 02 8 28 88
	Bei Einlieferung ins Krankenhaus bitten wir, den Pastor zu benachrichti- gen, wenn seelsorgerlicher Besuch gewünscht wird. ♦ ♦ ♦ Hausandacht und -abendmahl ebenfalls nach Absprache mit dem Pastor.	

Fahrdienst für Gottesdienste	Anruf zur Zeit der Sprechstunden im Pfarramt
Besuchsdienst	Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Karin Lohskamp ☎ 88 02 19 ♦ Barbara Petersen ☎ 2 78 67 18 ♦ Christiane Pfungsten ☎ 8 37 89 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91
Bewirtung	Laura & Holger Wichmann ☎ 3 21 15
Blumendienst	Karin Bremer ☎ 21 73 70 ♦ Ingrid Greve ☎ 0 51 43 / 6 65 15 85 Laura Wichmann ☎ 3 21 15
Frauen fragen Frauen	Nach Verabredung: Helga Deppe ☎ 77 95
Gemeindenachmittag	Am 2. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr – 16.30 Uhr Andacht
Jugendkreis	In Verbindung mit <i>singin' weekend</i> nach Absprache
Kirchenchor	Projektsingen ♦ Jörg Hinz ☎ 0 51 42 / 98 78 48
»Kommende Kirche«	Redaktionsteam über das Gemeindebüro
Konfirmandenunterricht	Samstags 14-täglich von 10.15-11.45 Uhr — Grüße an HPM
NajuvoRe-Kreis	Nach Jugend – vor Rente: Am 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr bei Familie Söllner, Düpmoor. 51 ☎ 9 33 54 91
Schaukasten	Christiane Frankenstein ☎ 2 25 41
Schuldnerberatung	Vermittlung durch Pastor Dr. Söllner
Seelsorgerliche oder psycho- logische Beratung	Pastor Dr. Söllner – auch Vermittlung von psychologischen oder ärztli- chen Fachkräften
Themen-Gottesdienst	Am 2. Sonntag im Monat. Aktuelles Thema: Die Psalmen



„**N**ach Ihrer gestrigen Predigt konnte ich die ganze Nacht kein Auge zu tun“, sagte ein Zuhörer zum Wanderprediger. „So sehr haben Sie meine Worte beeindruckt?“ „Das weniger. Aber wenn ich am Tage schlafe, liege ich hinterher die ganze Nacht wach.“

Ein Pilot landet zum ersten Mal auf einem ihm unbekannten Flughafen. Pilot zum Copilot: „Du, die Piste ist ja wahnsinnig kurz. Das schaffen wir nie!“ Die Maschine setzt kurz nach der Grasnarbe auf, der Pilot tritt voll in die Bremsen, Schubumkehr und Beten des Copiloten tun ein Übriges und die Maschine kommt kurz vor dem Pistenende zum Stehen. Der Pilot sinkt in sich zusammen: „Hier lande ich nie wieder!“ Sein Kollege schaut links und rechts zum Fenster raus und meint: „Ja, aber breit ist sie. Sicher vier Kilometer!“

In Celle war im 19. Jahrhundert der Oberamtsrichter Siemens populär. Er pflegte

auf plattdeutsch zu verhandeln, nur die Urteilsverkündung ging hochdeutsch vor sich. Nach einer solchen Urteilsverkündung wandte sich Siemens an die Parteien: „Wenn Ji nun mit min Urteil nicht inverstanden seid, dennso gaht man nach’n Obergericht und holt Jik noch en Arsch voll Kosten. – Herr Auditor, schreiben Sie: Nach der Urteilsverkündung wurden die Parteien in vorschriftsmäßiger Weise auf das Rechtsmittel der Berufung hingewiesen.“

Zwei Anwälte stehen an der Bar. Der eine stellt dem anderen eine Rätselaufgabe: „Was ist blau, hängt an der Wand und spricht englisch?“ Der andere zuckt mit der Schulter: „Keine Ahnung!“ „Ganz einfach: Ein Kaninchen!“ „Aber ein Kaninchen ist nicht blau!“ „Man kann es blau anmalen.“ „Es hängt nicht an der Wand!“ „Wenn man es an die Wand nagelt, schon.“ „Aber ein Kaninchen spricht nicht englisch!“ „Na und? Dann verklag mich doch!“